



Referat von Dr. Jean-Frédéric Jauslin, Direktor Bundesamt für Kultur BAK

Tempus fugit

Meine Damen und Herren, erneut ist ein Jahr vergangen und es stehen wieder die Europäischen Tage des Denkmals an. Dieses Jahr können zahlreiche Denkmäler besichtigt werden, die an unseren Lebensweg erinnern. Die Lebenswege der Menschen in unserer Gesellschaft sind nicht mehr linear und sie sind nicht mehr unbedingt in unserer Kultur verwurzelt: Viele Menschen leben heute bei uns, deren Lebensweg anderswo begonnen hat, deren Vorfahren aus anderen Teilen der Welt stammen. Die Denkmäler am schweizerischen Lebensweg sind für diese Menschen nicht immer einfach zu verstehen. Umgekehrt haben wir oftmals Schwierigkeiten, vordergründig fremdes Kulturerbe mit differenziertem Blick zu betrachten und als ebensolches Zeugnis des Lebensweges unserer Mitmenschen anzuerkennen. Das Konzept des „Patrimoine partagé“, des zu teilenden Kulturerbes, nimmt diesen sowohl wichtigen wie nötigen Ansatz eines modernen Umgangs mit Kulturerbe auf. Die Europäischen Tage des Denkmals sind der Anlass des „Patrimoine partagé“ in ganz Europa. Um Denkmäler richtig schützen und pflegen zu können, muss man sie zu schätzen wissen. Und um sie schätzen zu können, muss man sie verstehen. Die Europäischen Tage des Denkmals haben sich genau diesem Ziel verschrieben: Die Besucherinnen und Besucher werden an Denkmäler herangeführt und erfahren mehr zu deren Sinn. Dabei geht es nicht nur um das Moment der Bewunderung einer künstlerischen Meisterleistung oder um die Ehrfurcht vor dem hohen Alter eines Bauteils. Die Europäischen Tage des Denkmals erlauben auch, den historischen und gesellschaftlichen Kontext der Objekte zu beleuchten. Ohne Geschichten vom Lebensweg des Denkmals verliert dieses seinen Sinn. Als materiell überliefertes Zeugnis ist das Denkmal ein wichtiger Teil der Geschichtsrezeption, und bisweilen wird es sogar zum Denkmal der Rezeption selbst: Interpretationen der Geschichte, Idealisierungen und Verdammnisse von Epochen sind so alt wie die Denkmalpflege selbst. Sie können und dürfen am Denkmal abgelesen werden. Vermutlich gehören sie in gewisser Weise zum Leben. Auch die Erinnerungen an unseren persönlichen Lebensweg sind selten von Objektivität geprägt. Kann es überhaupt die objektive Geschichtsbetrachtung geben? Wichtig scheint mir, dass wir uns Fragen stellen. Dass wir uns der Vielfalt, der Widersprüche und der Möglichkeit alternativer Betrachtungsweisen bewusst sind. Die Denkmäler am Lebensweg können uns dabei helfen. Ich wünsche Ihnen auch dieses Jahr Europäische Tage des Denkmals mit reichen Entdeckungen und Denkanstössen.

E s g i l t d a s g e s p r o c h e n e W o r t .

Dr. Jean-Frédéric Jauslin

Jean-Frédéric Jauslin, Jahrgang 1954, studierte Mathematik und Informatik. 1990 wurde er zum Direktor der Schweizerischen Nationalbibliothek ernannt. Seit 2005 ist Jean-Frédéric Jauslin Direktor des Bundesamts für Kultur BAK. Das BAK ist innerhalb der Bundesverwaltung die Fachstelle für alle kulturellen Belange. Es fördert das kulturelle Leben in seiner Vielfalt und schafft die Voraussetzungen, damit sich dieses unabhängig entfalten und weiterentwickeln kann.